

Zeitschrift: Zappelnde Leinwand : eine Wochenschrift fürs Kinopublikum
Herausgeber: Zappelnde Leinwand
Band: - (1921)
Heft: 27

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Zappelnde Leinwand

Eine Wochenschrift fürs Kino-Publikum.

Verantwortlicher Herausgeber und Verleger: Robert Huber,
Bäckerstraße 25, Zürich.

Briefadresse: Hauptpostfach. Postscheck-Konto VIII/7876.

Bezugspreis vierteljährl. (13 Nrn.) Fr. 3.50, monatlich Fr. 1.20.

Einzelnummer 30 Cts.

Nummer 27

Jahrgang 1921

Inhaltsverzeichnis: Filmerlebnisse. — Schwarze Statisten. — Damit er schneller vorwärts kommt. —
Modestragen des Films. — Zwischentitel. — Neues vom Film. — Soll der Filmstar heiraten.

Filmerlebnisse.

Von Henry Porten.

Das sieht für jüngere und ältere Backfische, für die begeisterungsfähigen Herren vermutlich recht geheimnisvoll aus: „Filmerlebnisse!“ Eine sich immer höher anhäufende und zum Teil sehr oberflächliche Literatur tut das ihrige, um der Mitwelt das Leben der Filmkünstler als einen einzigen rosenroten Traum darzustellen.

Allein das tägliche, unausgesetzte Erlebnis der Filmschauspielerin heißt Arbeit. Schwere, den ganzen Tag ausfüllende Arbeit. Sie ist das Eigentliche und von ihr gehen dann die schönen Erlebnisse aus.

Zu einer Morgenstunde, die den größten Teil des uns so freundlich gesinnten Kinopublikums noch im Bette findet, fährt das Auto vor. Es bringt mich nach dem Atelier. Dort wartet der gestrenge Herr Regisseur, stehen die Mitspieler, das Heer der Statisten, die Künstler und die Techniker — die große Tuppe des Films. Jetzt werde auch ich eingereicht — denn diese Arbeit heischt eiserne Disziplin, und ihr würdet staunen, wie lang und schwierig der Weg ist, der vom Aufnahmeatelier zur Kinopremiere führt. Die Hindernisse der täglichen Arbeit sind kaum zu schildern, aber sie gehören dazu. Braucht man strahlende Sonne, dann läßt sich mit Sicherheit annehmen, daß sie bis 7 Uhr morgens die Welt bescheint, daß sie aber um Acht, wenn das Spiel beginnen soll, grußlos verschwindet. Dann heißt es warten, warten. Man sitzt in der Garderobe und nimmt das Manuskript vor, von dem der Einsender behauptet, daß er bei der Abfassung nur an mich gedacht hätte, nur an mich, und daß ich selbst erkennen würde . . . Ich erkenne es aber nicht selbst. Ein anderes Manuskript liegt da und noch eines. Dann kommt der Direktor, ist freundlich zu mir und unfreundlich zum Wetter und während die Sonnenaufnahme draußen langsam zu verregnen beginnt, machen wir Pläne für den nächsten Film.